

Franckesche Stiftungen zu Halle

Kurtze Lebens-Beschreibung des seeligen Joh. Christoph Eschrichs

Friedlieb

[Erscheinungsort nicht ermittelbar], 1735

VD18 13253131

IV. Geschwenda, den 30. Apr. 1728.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-217728

Geschrieben unter denen,
Feinden Immanuel's,
den 10. Febr. 1728.

Auf die Erlösung und Frey-
heit der Kinder Zions im
Geist wartender Mit-
Bruder,
J. C. Eschrich.

IV.

Geschwenda, den 30. Apr.
1728.

Hertzlich geliebteste Freunde und
Brüder in C. J.

Es wird ihnen ohnfehlbar fremd scheinen,
wann sie sich meines gethanen Verspre-
chens erinnern, gleich nach meiner An-
kunft ihnen zu schreiben, daß solches
nicht geschehen. Ich habe oftmahl wollen schrei-
ben, habe aber allzeit noch einen Anhalt in mir
wahrgenommen, wiewohl ich auch noch jezo nicht
gern geschrieben, weil ich ihnen gern etwas an-
ders berichten mögte, doch meinem Versprechen
nachzukommen, muß ich es nicht lassen. Sie
werden wohl das Briefgen von Manns aus er-
halten haben. Meine andere Reise ihnen auch
kürzlich zu melden, so bin ich gesund hier ankome-
men, ausser daß ich ohngefehr 12. Meilen von

D 4

hier

hier einen Verlust gehabt, indem mir der Fuhrmann ein Reiß-Säcklein, und was darinnen enthalten war, verlohren; doch andere Leute werden es auch zu brauchen wissen. Meine Ankunft ist jederman ungemein erfreulich gewesen nach dem Fleisch. Gott gebe, daß der Abzug noch erfreulicher falle nach dem Geist. Doch war ich kaum 2. oder 3. Tage hier, mußte ich schon vernehmen, daß ich ein Pietist wäre, indem sich die Leute hiesiges Orts in meine Lebens-Art nicht richten können. Eins aber kan ich ihnen nicht verhalten, daß der hiesige Pf. der grausam orthodox ist, mich in der Oster-Woche ersuchte, auf Ostern vor ihn zu predigen. Ich excusirte mich zwar, doch weil er mir hart anlag, ließ ich mich bereben, absonderlich weil er mich vor einen jungen Eiferer vor die väterlichen Sagen ansehe. 2c. Ich machte mir zwar die Gedanken nicht, daß ich gewiß würde auf die Cangel kommen; sondern weil noch andere junge Studenten, die schon die Universtitäten besucht, ankamen, so stellte ich das Meinige in das weite Feld 2c. mußte aber den 1sten Oster-Tag Nachmittag auftreten, welches eben auf meinen Geburts-Tag war. Es wurde gleich ruchtbar unter dem Volk; einige wolten ihren Kopf dran setzen, es könnte nicht seyn, dann ich noch nicht auf Universtitäten studiret hätte, ich wäre noch nicht examinirt, welches alles freylich wahr ist, und wundert mich selbst, daß sich der Pfarrer erkühnet, mich auf das Holz zu lassen, da andere lange

lange in den Ecken der Academien herum gekrochen, und kommen doch nicht, als mit vielen und langen schmieren auf die heilige Stätte zc. die Haupt-Materie war von der Auferstehung Jesu Christi. Im ersten Exordio redete ich von den herrlichen erschienenen Tagen Christi, und unter andern dieses, wie von Wort zu Wort folget: „In Summa, alle Tage, an welchen der Herr Jesus herum gezogen, wohlgethan, und gesund gemacht, alle die vom Teufel überwältiget waren, sind herrlich und erfreulich. „Doch mußte auch auf diese herrlich erschienene Tage eine dunkle Nacht und trauriger Schatten des Todes erfolgen. Dann sollte das erste Evangelium im Paradies, die Weissagungen der Väter, Moses, die Psalmen und alle Propheten erfüllet werden; sollten wir wieder mit Gott versöhnet, und die ewige Gerechtigkeit hergestellt, und alle Schatten und Vorbilder des alten Testaments zu ihrer Vollkommenheit gebracht werden; so mußte der Schlangen-Fetter den Fersen-Stich empfinden, der himmlische Isaac geschlachtet, und das Lamm Gottes, welches der Welt-Sünde wegnimmt, geopfert werden. Das ist: Christus Jesus mußte durch sein bitteres Leiden und Tod am Stamm des Kreuzes sein Leben zu einem ewig gültigen Erlösungs- und Versuchungs-Opfer darlegen.“ Darnach redete ich von der geistlichen Auferstehung aus dem Text Hiob 19, 25. 27. folgendes: „Hier müssen wir wieder unterfu-

D 5

chen,

„then, was dann in heiliger Schrift durch das
 „geistliche Leben verstanden werde. Dieses hat
 „nun seine 3. Gradus. 1) wann die allgemeine
 „und allen Menschen ohne Unterscheid erscheinen-
 „de Gnade Gottes allen Menschen zuvor
 „kommt, sie wegen ihrer bösen Unart in ihrem
 „Gewissen überzeuge, daß sie als Kinder der
 „Ungerechtigkeit vor dem gerechten Gott, als
 „Kinder der Unheiligkeit vor dem heiligen Gott,
 „als Unreine vor dem reinen und seligen Gott
 „nicht bestehen könnten, sondern, daß sie müßten
 „umkehren, Buße thun, das sündliche Leben
 „hassen, die weltliche Luste verläugnen, hinge-
 „gen ein züchtiges, gerechtes und gottseeliges Le-
 „ben anfangen. Dahin gehöret, was Rom. 2.
 „stehet; daß sich die Gedanken untereinander
 „verklagen und entschuldigen, und das Gesetz
 „den ersten Angriff an das Herz thut. Wann
 „nun also der sündige Mensch diesen Zug Gottes
 „in seinem inwendigen Platz läßt, so kommt er
 „erst in den 2ten Grad, nemlich unters Gesetz, da
 „das Gesetz in ihm mehr und mehr die Sünde of-
 „fenbaret, alles sein Thun und Wesen vor Gott
 „als unheilig strafet, die Sünde in ihm recht zur
 „Sünde macht, und die gesetzliche Bande anle-
 „get, aus welchen jemehr sich der Mensch heraus-
 „wickeln will, jemehr verwickelt er sich in densel-
 „ben, und entstehet nichts als Hölle-Angst,
 „Furcht, Bangigkeit, Zittern und Zagen in der
 „Seelen; sie wolte sich selbst gerne helfen, aber
 „sie kan nicht, biß sie ihr Unvermögen recht erken-
 „net,

„net, und also in Armuth und Demuth mit zer-
 knirschten und zerschlagenen Herzen, matt und
 müde zu Gott kommet, der sie dann in dem
 „Kampf des Gesetzes, da sie nicht weiter kan, zu
 „seinem Sohn, dem Lebens-Fürsten bringet, wel-
 „cher, was dem Gesetz unmöglich war, in ihr selbst
 „sten vollführet. Und also gelanget sie in den 2ten
 „Grad des geistlichen Lebens, da Jesus Christus,
 „der Lebens-Fürst sich sammt allen seinen Heils-
 „Güthern, Vergebung der Sünden, Gerechtigkeit
 „Gottes, Kindichast Gottes, der göttlichen
 „Natur, Lichtes-Art theilhaftig machet, und in
 „der Seele recht zum Lebens-Fürsten wird.“ Es
 lief alles wohl ab, ohne einigen Anstoß, wiewohl
 ich mich auch keines Anstosses befürchtete, dann
 die Materie lag schon vor der Zeit fertig im Sinn,
 ehe ich dieselbe auswendig konnte hersagen. Die
 Kirche war so voller Leut, daß sie dreyfach hinter
 einander stunden, da solte jemand das Heulen
 und Weinen gesehen haben, wie ich erschiene. Es
 ist sonst eine solche grosse Blindheit sammt hart-
 näckiger Bosheit unter den hiesig-ländischen
 Christen, daß ichs nicht ausdrucken kan. Auch
 läßt sich der liebe Gott nicht unbezeugt; indem
 es etwas nachdenkliches ist, daß nur hier in mei-
 nem Dorfe etliche schnelle und plöbliche Todes-
 Fälle verwichenem Jahr passiret sind, da die Leu-
 te innerhalb 2. oder 3. Stunden gesund und des
 Todes gewesen. Der Herr gebe doch in dieser
 schwehren Zeit, daß sie doch einmal mögen die
 züchtigende Vater-Hand erkennen, wann sie
 nicht

nicht schon gar, wie es leider! aussiehet, in die Verstockung ihrer Sinnen sind dahin gegeben, indem alle Sünden bey Hohen und Niedrigen im Schwang gehen, und doch niemandes vor Sünde erkennen will. Ach! entstände doch ein Hunger, nicht nach Brod, sondern nach dem lebendigen Wort Gottes im Lande. Ich lebe im übrigen gering und schlecht, daß sich auch niemand in mich richten oder schicken kan, ob ich gleich noch manches, wegen der Schwachheit meiner Anwandten nach dem Fleisch thue, welches ich sonst nicht thäte, und darf auch nicht anders leben, als ich lebe, weil mein Gewissen mir es nicht zuläßt. Ich bin gehalten, wo ich hin will, geliebteste Brüder! da muß ich Widerspruch empfinden. Dann gleichwie ein kluger Vater seinem Kinde nichts zuläßet oder übersiehet, so geht mirs; ich habe an keinem Dinge Lust oder Vergnügen. Manche Stunde hab ich solche Einsicht, daß, ohne meine Gedanken, mir so viel entdeckt und klar vorkommt, daß ich nimmer gemeynt hätte. Es schließt sich alles selbst auf: Wann sich aber mein Fleisch will darin erfreuen, das doch sein Tod ist, so ist alles weg; ich empfinde nichts, und kan auch durch mein Nachsinnen keinen einzigen Grund fassen. Indessen, wann ich bey meinen Freunden bin, so rede ich doch ohne Scheu, so viel sich thun läßt, und sie immer fassen können, ob Gott doch mögte einige hungerige Seelen erwecken; dann jeso sind sie alle satt, reich und überflüssig, wissen aber nicht, daß sie würcklich arm, nackend,

nackend, blind und bloß sind. Es geschehe in mir und allen des HErrn Wille, wie ers in seiner allweisen, seligen und grundlosen Weisheit und Oeconomie beschlossen hat, hinaus zu führen. Geliebteste Brüder! wegen dessen, unter Erfurt, habe mich noch nicht entschliessen können zu thun, indem es mir auch nicht nützlich, und der Demas mich irgend dadurch in seinen Grundziehen will. Lieber will ich jezo in dieser Probe still seyn, und auf die Hülfe des HErrn hoffen. Dann wird dürfen gewiß nicht zuviel trauen; es ist gar was wichtiges, außer aller Creatürlichkeit entsezt zu seyn; und wären wir würcklich entsezt, so wüßte ich doch nicht, ob ein solches Begehren bey uns sollte statt finden. Wann wir meynen, unsere Wege seyn am reinsten, so kommen wir doch wohl in des grossen Riesen Gebieth. Drum laßt uns waschen und im Ringen und Kämpfen anhalten wider die Sünde, und Gott um Geduld bitten, dann diese ist uns am nöthigsten: der HErr wird uns im übrigen schon versorgen. Wie es mit den Brüdern stehet, weiß ich nicht; doch glaube ich, Gott werde sie in väterlicher Züchtigung ihres Gewissens bewahren. Ich bin hier allein, und muß ein Fremdling seyn. Doch laßt nur unter euch allezeit bey den Sturm-Winden des Meers die Liebe das Ruder führen, Hoffnung den Anker seyn, und spannet den Glauben als den Mastbaum mit seinen Segeln an, so wird das Schiff endlich in den Hafen gelangen. 2c. 2c. Der HErr bewahre Sie in der Wahrheit!

2c. J. C. Eschr. V. Ex.